Fliegengift - Menschengift!

Autor(en): **Gotthilf, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nicht, wenn man die Krankheit nicht kennt. Die Diagnose muß richtig, also das Uebel erkannt sein, will man Erfolge haben. Ein Beispiel soll dies zeigen. Wie oft gelingt es den Menschen, den Arzt zu täuschen! Hat jemand ein Verbrechen begangen oder wollte vom Militär freikommen, so spielt er den wilden Mann. Ich kannte jemand, der verstand es meisterhaft, den Fallsüchtigen zu markieren. Der Arzt gerufen, sagte dann, „ich muß so einen Anfall einmal sehen", und wirklich, der Mann wirft sich hin, strampelt mit den Beinen, ballt die Hände zur Faust, läßt Schaum aus dem Munde treten, stiert mit den Augen starr vor sich hin, und die Fallsucht ist fertig. Wer der Augendiagnose fremd gegenübersteht, muß, wie gesagt, die Anfälle beobachten, und nur die Beobachtungen bestimmen ihn zu der Krankheitsbenennung „Fallsucht". Ganz anders der Augendiagnostiker. Er erkennt auf den ersten Augenblick im obern Teil der Pupille das Fallsuchtszeichen. Ein Patient klagt beispielsweise über Magenbeschwerden. Wie lange dauert es, bis der Arzt zu irgend einem Resultate kommt? Was wird der Kranke nicht alles gefragt? Der Magen wird ausgepumpt, dieses und jenes zu essen verboten, warme Umschläge auf den Leib verordnet, und trotz alledem ist die Diagnose trotz vielen redlichen Bemühungen meistens noch falsch. Man nimmt eine Krankheit an, gibt ein Mittel und ist froh, den Patienten los zu sein. Der kommt aber bald wieder mit dem Bemerken, daß es immer noch nicht besser ist. Dann wird mit andern Mitteln für eine andere Krankheit probiert, dann schickt man den Kranken zum Spezialarzt, bis schließlich dieser zur Operation rät, um zu sehen, was dem Patienten denn fehlt. Sind solche Fälle etwa selten? — Kann man sie nicht vielmehr täglich beobachten? — Wie handelt der Kenner der Augendiagnose? — Er weiß, das Feld um die Pupille (Sehloch) rund herum ist der Magenring. Er sieht sofort, ob der Kranke an Magengeschwüren, Magenerweiterung, nervösen Magenschmerzen, Darmentzündung usw. leidet. Nicht nur das sieht er, er bemerkt auch überstandene Krankheiten. Zu mir kam einmal eine Schwester, welche für die Waisenkinder sammelte. Nachdem ich in ihre Augen gesehen hatte, sagte ich, daß sie an Krampfadern leide. Und sie bestätigte mir dies sofort. Die Schwester war mir fremd, noch nie hatte ich dieselbe gesehen. Aber deutlich zeigte mir das Auge die Krankheit an. Es wird mir nun mancher Leser entgegenhalten, daß er es unbegreiflich finde, warum denn die Augendiagnose nicht überall eingeführt wird. Die Frage ist gewiß berechtigt und wird der Grund hierzu in der nächsten Nummer der „Annalen" klargelegt, bzw. das Kapitel über die Augendiagnose fortgesetzt.

Fliegengift — Menschengift!

Von Dr. Otto Gotthilf.

„Will man Fliegen schnell aus dem Zimmer los sein, so hat man ein sehr gutes Mittel in den trockenen Kürbisblättern, mit denen man das Zimmer ausräuchert, indem man sie auf glühende Kohlen wirft. Die Fliegen entfernen sich sehr bald oder sterben. Hat man Vögel im Zimmer, so müssen diese zuvor fortgeschafft werden; ebenso darf man selbst nicht im Zimmer bleiben, da der Rauch Kopfschmerzen verursacht!"

Dieser Ausschnitt muß seiner Gesundheitsgefährlichkeit wegen zur Warnung für jedermann festgenagelt werden. Das heißt doch wahrlich den Teufel durch Beelzebub austreiben! Jener pestilenzialische Qualm ist wie für die Fliegen

so auch für die Menschen Gift. Noch lange nach der Räucherung stinkt das Zimmer; jeder Atemzug darin wirkt auf die Lungen wie ein Gifthauch. Und dabei hilft das Mittel nur so lange, als es stinkt. Denn öffnet man das Fenster, um den gräßlichen Qualm gegen atembare, gesunde Luft einzutauschen, so kommen natürlich auch wieder die Fliegen herein. Wer's nicht glaubt, probier's! Der Erfinder dieses Rezeptes sollte von „Freund Hain" prämiiert werden, weil es „ein unübertreffliches Hausmittel zur Erzeugung von Lungensiechtum" ist.

Es gibt genügend unschädliche Mittel gegen die Fliegenplage. Die früher gebräuchlichen giftigen Fliegenpapiere scheinen glücklich ganz abgekommen zu sein. Sie konnten übrigens nur dadurch schädlich werden, daß die Kinder von dem darauf gestreuten Zucker naschten.

Gut und praktisch sind vor allem die mit Spiritus gefüllten, glockenartigen Glasbehälter, sowie die Leimhüte und Leimruten. Das beste und für die Insassen gesundeste Mittel aber ist Luftzug. Fenster und Türen auf, so daß fortwährend ein kühlender Luftzug durchs Zimmer streicht: das vertreibt die Fliegen und erfrischt die Menschen. Hier allein ist Fliegengift des Menschen Labsal!

Hygienische Notizen.

Vom Frühaufstehen. Es ist wirtschaftlich ratsam, gesund und erfrischend für Geist und Körper, sich an das Frühaufstehen zu gewöhnen. Wer es in der Gewohnheit hat, wird von selbst damit fortfahren; denn er hat den Nutzen dieser Uebung erfahren und wird sich denselben nicht entgehen lassen. Große Geister, deren Wirken und Schaffen noch späteren Zeiten zu Nutzen gereicht, haben ihr Tagewerk frühmorgens begonnen und sich bei streng geregelter Lebensweise auf die unentbehrlichste Nachtruhe beschränkt.

Alexander der Große, dessen tatenreiches Leben in den Blättern der Weltgeschichte verzeichnet ist, gönnte sich nur einen kurzen Nachtschlummer. Das Gleiche wird von Karl dem Großen berichtet, der morgens früh schon an seinem Arbeitstische saß. Der geistreiche französische Schriftsteller Fontenelle, der ein Alter von 100 Jahren erreichte, erhob sich im Winter und im Sommer um 4 Uhr morgens von seinem Lager, um zu arbeiten. Dafür ging er regelelmäßig des Abends um 8 oder 9 Uhr zur Ruhe. Buffon, der berühmte Naturforscher, ließ sich das ganze Jahr hindurch um 3 Uhr morgens wecken und hatte seinen Diener ermächtigt, ihn zu schlagen oder mit kaltem Wasser zu begießen, wenn er nicht gutwillig aufstehe.

Von den Heiligen der katholischen Kirche kann man vielleicht sagen, sie seien durchweg Frühaufsteher gewesen. Ihr Leben zeigt, daß nicht nur die Geistestätigkeit und die Gesundheit, sondern auch die sittliche Willenskraft durch das Frühaufstehen gefestigt wird. Es ist in vielfacher Beziehung wahr das Wort: „Morgenstund' hat Gold im Mund."

Unsern Müttern heutzutage kann man es nicht genug empfehlen. Die Kinder gehören früh zu Bett und morgens zeitig wieder auf; das ist für Körper und Geist, für Gesundheit und für sittliche Erziehung das einzig Richtige. Leider ist die Zeitrichtung eine entgegengesetzte, und viele Eltern sündigen, weil sie die Kinder übernächtig aufbleiben lassen, so daß sie morgens auch beim späten Aufstehen nicht ausgeruht sind.

Jede pflichttreue Mutter lasse sich warnen und beherzige ihre Verantwortung in diesem Punkte!

* * *